Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 224 (1945)

Artikel: Fahneneid
Autor: Kindler, H.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375240

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

er dem von Haslen her andringenden Eise begegnet. Bei Appenzell wird offenbar der Säntisgletscher in immer stärkerem Maße auf die Seite gedrückt und gegen das Tal von Gonten abgedrängt. Die steigende Flut läßt das Eis nun auch bei der Landmark und beim Haggen, bei Heiden-Grub in das Goldachgebiet übertreten, dieses erfüllend mit dem todbringenden Element. In der Gegend der Speicherschwendi vereinigt sich dieses Eis wieder mit der St. Gallerzunge des Rheingletschers.

Noch weiter steigt die Flut! Am Schwäbrig finden wir erratische Blöcke in einer Höhe von 1150 Metern, der Hirschberg versinkt im Eise, vom Sommersberg ragt nur noch ein schmaler First heraus. Bei St. Gallen erreicht das Eis eine Höhe von nahezu 1000 Meter; der Höchststand des Eisspiegels entspricht also der Höhe von Vögelinsegg!

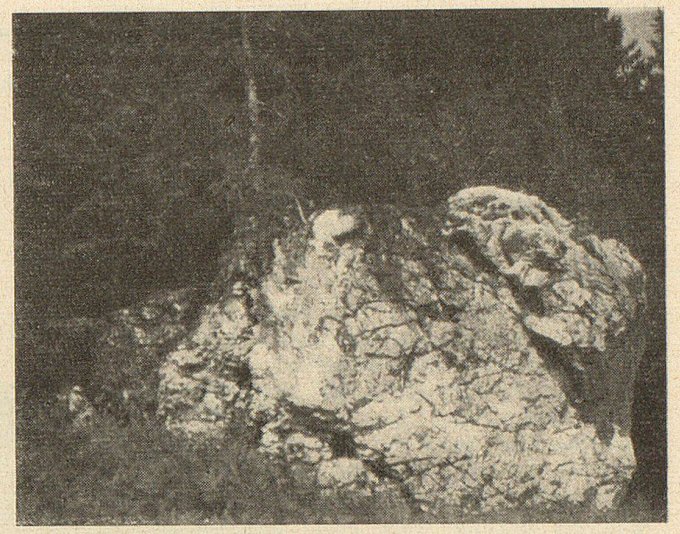
Bei Urnäsch wiederholt sich das Drama von Appenzell: der von Osten über Gonten anrückende Gletscherarm, bestehend aus Säntis- und Rheineis, drückt den von der Nordflanke des Säntis niederströmenden Lokalgletscher auf die Seite und die Eisflut geht über alle Paßübergänge hinüber in das Gebiet des Neckers und der Thur.

Schließlich ergibt sich das Bild eines gewaltigen Inlandeises, aus dem nur noch einige Höhenzüge als Nunataks herausragen und das unabsehbar nach Norden bis an den Rand des Schwarzwaldes sich dehnt.

So wie die Flut gekommen, so verging sie wieder unter den wärmenden Strahlen der aufs neue erstarkten Sonne. Es sei nochmals gesagt, daß wir über die Ursache der klimatischen Schwankungen, die eine Eiszeit heraufführen oder sie wieder zum Verschwinden bringen, trotz vieler Anstrengungen und Versuche nichts Sicheres wissen. Gewiß ist aber, daß der Gletscher das Land nicht so verließ, wie er es betreten hatte; im Gegenteil, er hinterließ eine greuliche Unordnung! Das ganze Land war verschmiert mit dem Lehm der Moränen und bedeckt mit einer Unmasse von Blöcken aller Art und Größe.

Soweit dieser Schutt den Menschen im Wege war, ist er durch jahrhundertelange fleißige Arbeit der Bauern weggeräumt worden. Die Blöcke lieferten eine Masse Baumaterial für Wege und Straßen, Häuser und Burgen. Jetzt ist das Land gesäubert von diesen Hindernissen der Kultur. Umso eher darf man anfangen, einzelne der Blöcke als Naturdenkmäler zu schätzen und zu schützen. Nicht viele sind in der glücklichen Lage, als historisches Denkmal Verwendung zu finden, wie der Block von Wolfhalden. Von besonderem Interesse sind Blöcke, die die obere oder die äußerste Grenze der Eisflut markieren, wie die Blöcke auf dem Hirschberg, Sommersberg und Schwäbrig. Andere sind bemerkenswert durch ihre Größe, wie z. B. der wohl 200 Kubikmeter messende Grünsandblock im Kaubachtobel. Wieder andere fallen auf durch ihre Gesteinsart; wie gewaltig spricht doch die Macht des Rheingletschers zu uns, wenn wir in der Gegend von Kau oder Gonten kristalline Blöcke aus Graubünden antreffen!

Die Eiszeit brachte aber nicht nur Steine ins Appenzellerland. Die Blöcke stecken zumeist in zähem Grundmoränenlehm, dem heute mancher Hof den tiefgründigen Boden verdankt. Da und dort schütteten die Gletscherbäche Sand- und Kieslager auf, die heute für die Bildung von Quellen wichtig sind; es sei erinnert an die herrlichen Quellen der Wasserversorgung von Teufen bei Sommerhütten-Hauteten.



Erratischer Block (Schrattenkalk), westlich Kutternegg ob Gonten, auf 960 m Höhe. Seit 1940 unter Naturschutz stehend (Block Nr. 182)

So erwachsen aus Katastrophen neue Möglichkeiten. Als das Leben nach dem Abschmelzen der Gletscher wieder einzog, zuerst schüchtern als Heide und Tundra, dann stattlich als rauschender Alpenwald, als schließlich der Mensch wieder auf den Plan trat, war die Erde durch die Vereisung verändert und erneuert.

Das Appenzellerland bietet nur wenige sichere und für jedermann verständliche Anhaltspunkte dafür, daß der Gletscher mehr als einmal vordrang und sich wieder zurückzog. Die Geologie rechnet mit vier Eiszeiten und drei Zwischen-Eiszeiten. Nur das eine sei zum Schluß gesagt, daß der Urmensch des Wildkirchli, über dessen Lebensweise und Kultur wir durch die Forschungen von Dr. Bächler gut unterrichtet sind, vor der letzten Vereisung seinen Hochsitz bewohnte, während alle spätere Geschichte in die Nacheiszeit fällt.

Fahneneid.

Unbeweglich, wie reifes Korn
Steht auf dem Dorfplatz das Bataillon;
Durch die Gassen hallt Trommelschlag –
Es ist ein schwüler Sommertag.

Europa in Flammen, Geschützdonner grollt –
Der Fähndrich die Bataillonsfahne entrollt;
Die Augen liebkosen das seidene Tuch:
Wer uns angreift, den trifft unser Fluch!

Diesen Gedanken jeder hegt
während den Stahlhelm er niederlegt –
Die Schwurhand zum Himmel erhoben,
Der Heimat sie Treue geloben.

„Wir schwören", . . . so rufen sie aus,
Der Allmächtige hört es, Er schaut,
Die Treue . . . Er segnet das Land
Und schenkt ihm den Frieden als Pfand!

H. W. Kindler.